

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Retta, Lubell, Meritz, Gommio und Gadjy M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Kellamezeile Pfg. Belagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 15.— M., frei Haus 15,50 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 17,10 M. Anzeigen: Seite 1 M., Kellamezeile 2 M., u. 50% Leer-Zuschl.

Nr. 71.

Remberg, Dienstag, den 20. Juni 1922.

24. Jahrg

Badeanstalt.

Die Badepreise sind auf 0,50 Mark für Erwachsene und 0,20 Mark für Kinder festgesetzt. Es darf nur unter Aufsicht des Herrn Bademeisters Schabe gebadet und gegendelt werden. Da die Badeanstalt vormittags so gut wie gar nicht benutzt wird, ist sie künftig nur noch nachmittags von 2 Uhr bis 1/2 9 Uhr geöffnet. Kinder haben die Anstalt spätestens 1/2 8 Uhr zu verlassen.

Es ist ein schlimmes Zeichen unserer Zeit, daß die mit erheblichen Kosten errichtete Badeanstalt von manchen Kindern und Jugendlichen nur zur Verübung von Unfug benutzt wird. Voriges Jahr sind sämtliche Kleiderbänke abgehängt worden. Jetzt hat ein Schullehrer ein der kaum erst angebrachten Bellenständer abgerissen und in den Teich geworfen. Ein Freitag haben mehrere Lehrlinge junge Mädchen dadurch belästigt, daß sie an deren Badelinge eine Patte lösteten. Ferner ist in den letzten Tagen zweimal der Verbindungsring zwischen Kabinen und Kabinenschloß gewaltsam gelöst worden. Außerdem wird immer wieder Gras und Getreide ganz rücksichtslos zertreten. Dieser Unfug ist meist in Abwesenheit des Bademeisters verübt worden. Es kann unter keinen Umständen gebadet werden, doch oberhalb der festgesetzten Badelzeit (natürlich ohne Begehung) gebadet wird, wie das letzthin sogar von Erwachsenen geschehen ist. Ordnung muß sein, und auch der Vordorbarung muß sich eben Jeder fügen.

Selbstverständlich wird durch die Polizeiverwaltung gegen die Vererber der Sachbeschädigungen und des Unfuges in strengster Weise (Strafantrag) vorgegangen werden. Außerdem wird solchen Leuten der Zutritt zur Badeanstalt verboten und damit ihre Namen der Bürgerliste bekannt werden, werden wir sie in der Zeitung veröffentlichen.

Remberg, den 19. Juni 1922.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 19. Juni.

* Die Protestdemonstration gegen den Rathausumbau, welche am Freitag im Hotel zur Post stattfand, war sehr zahlreich besucht. Die Ansprache war ziemlich lebhaft und gefühlvoll, sie wurde recht freundlich. Das Gedenkbuch war, daß der Stadtvorstand der Wunsch zu erkennen gegeben wurde, für jetzt nur die allerersten Reparaturen vorzunehmen und, um eine Überbürdung der Beschäftigten zu vermeiden, den Stadtvorstand Gelegenheit gegeben werden solle, das Projekt eingehend zu prüfen.

* Durch einen dreifachen Diebstahl verlor der Gutsbesitzer Otto Gege aus Lubell sein Auto. Zweck Vorname eines Einbruchs stellte er daselbst heute vormittag vor das 6. Weisliche Gericht. Dieser letzten Moment benutzte der Dieb, um mit dem Raub schließlich das Weite zu suchen. Es besteht jedoch begründete Aussicht, das Diebeshabhaft zu werden, da derselbe kurz zuvor auf dem Postamt war. Man hofft, von dort aus seine Spur verfolgen zu können. — Dieser Vorfall magt alle Radfahrer daran, Räder niemals sorglos, sei es auch nur für ganz kurze Zeit, unterzustellen.

* Zuerlichens. Bei dem am gestrigen Sonntag in Schönbäumen stattgehenden 60 jährigen Stiftungsfeste des dortigen L.-B. beteiligte sich vom hiesigen M.-L.-B. Willi Arnold, welcher bei dem damit verbundenen Wettkampfe folgende Siege erlangte: Im Geräte-Kampfstamp 1. Sieger mit 159 Punkten, im vollständigen Dreikampfe 1. Sieger mit 49 Punkten.

* Die Elternratswahlen in der Provinz. Auch die neuesten Ergebnisse der Elternratswahlen, soweit sie bisher in der Provinz Sachsen stattgefunden haben, lassen ein festes Anwachsen der christlichen Elternbewegung in der ganzen Provinz erkennen. Wo in Elternräten und Schulgemeinden gearbeitet ist, ist auch ein gutes Ergebnis erzielt worden. So hat z. B. die christliche Schule in Eisleben 35 Vertreter erhalten, die weisliche 15, für Sangerhausen sind die Zahlen 15 und 9, für Querfurt 12:4, Hildesheim 9:1 u. m. Auch in Halle ist ein wesentlicher Fortschritt der christlichen Elternbewegung gegenüber der letzten Wahl festzustellen.

* Rapid gestiegene Fleischpreise. Die Hausfrauen erspüren jetzt nach dem Aussetzen, wenn sie die Fleischböden betreten. Alle Fleischsorten sind in einem Maße im Preise gestiegen, daß man das noch vor ein paar Wochen für unmöglich gehalten hätte. Die Hausfrauen, die nicht Nationalökonomie hinhören haben, ringen darüber die Hände und können sich das Emporklimmen der Preise nicht erklären. Aber selbst wenn sie erfahrene Nationalökonominnen wären, würden sie diesmal von einem Rätsel heilen. Denn selbst Fachleute sind gegenüber der gegenwärtigen Erzeugung ratlos. Eine Hausfrau stellte unlängst folgende Erwägung an: „Die Wurst in Amerika hat noch den 65. Teil Wert. Danach dürfte Rindfleisch nur etwa 35 M., Schweinefleisch 45 M.

Befreiung von den Versailler Ketten!

Lloyd George erklärte auf der Londoner Konferenz, der Friedensvertrag stehe und falle mit der Schuldfrage. Wie das Fundament der Schuldfrage beseitigt, so gerichtet damit der ganze Schandvertrag und Deutschland hat seine Freiheit wieder.

losen. Jetzt, wo die Weiden vollstehen, wo es Gras gibt, müßte das Fleisch billiger werden. Aber die Fleischpreise gehen immer weiter in die Höhe. Wo soll das hin? Kein Mensch weiß es. Man steht vor einem Rätsel. Sicher ist nur, daß die Fleischer an den hohen Preisen keine Schuld tragen. Sie müssen selbst Preise annehmen, daß ihnen schwindelt und haben dabei den Nachteil, daß sich der Absatz bei ihnen und damit der Verdienst, da das Publikum zum großen Teil Fleisch nicht kaufen kann, verringert.

* Zum Reichsmietengesetz wird uns geschrieben: Nach § 1 des Reichsmietengesetzes, das am 1. Juli in Kraft tritt, kann sowohl der Vermieter wie der Mieter eines Gebäudes oder Gebäudeteiles jeberzeit dem anderen Vertragspartner gegenüber erklären, daß die Höhe des Mietzinses nach den Vorschriften dieses Gesetzes berechnet werden soll. Diese Erklärung, die schriftlich erfolgen muß, hat die Wirkung, daß die sogenannte „gesetzliche Miete“ von dem ersten Termin ab, für den die Kündigung nach § 565 B. G. B. zulässig sein würde, an die Stelle des vereinbarten Mietzinses tritt. Nach § 565 B. G. B. ist die Wirksamkeit der Kündigung von dem Zeitraum abhängig, nach dem der Mietzins bemessen ist. Ist der Mietzins nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig; ist der Mietzins nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluss eines Kalenderwoches zulässig, sie hat spätestens am ersten Werktag zu erfolgen; ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluss eines Kalendermonats zulässig, und zwar hat sie spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres zu erfolgen. Vermieter und Mieter sind also nach dem 30. Juni 1922 ohne Rücksicht darauf, ob und für welchen Zeitraum der Mietvertrag noch läuft, in der Lage, ohne Mitwirkung des Mietvertragsamtes von dem nächsten Termin ab, für den die Kündigung nach § 565 B. G. B. zulässig sein würde — in den meisten Fällen also vom 1. Oktober 1922 —, die „gesetzliche Miete“ in Wirksamkeit treten zu lassen.

* Wittenberg, 17. Juni. Gestern ist vorgerichtet nachmittag der Eisenbahner Richard Schulte im Großen Saal gegenüber dem Gasthof „Am goldenen Hirsch“. Sch. war mit seiner Ehefrau auf der Flucht beschuldigt und wollte nach beendeter Arbeit ein erschöpfendes Bsp nehmen. Sch. war stark erkrankt, ging aber, trotz der Warnung seiner Frau, ins Wasser. Als er nun eine kurze Zeit im Wasser war, versank er plötzlich vor den Augen seiner Frau. Ein hiesiger Geschäftsmann, welcher zufällig in der Nähe war, sprang dem Verunglückten nach und es gelang ihm auch, nach vieler Mühe, den Bewußtlosen ans Land zu bringen. Alle Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag dem Leben des noch nicht 30 Jahre alten Mannes ein Ende gemacht. Frau Schulte war zum zweiten Male verheiratet, den ersten Gatten verlor sie im Kriege und der zweite Gatte mußte nun dem ersten Element zum Opfer fallen. — Es kann nicht oft genug davor gewarnt werden, in erhöhtem Zustande ins Wasser zu gehen, dieser Fall möge wieder zur Warnung dienen.

* Merseburg, 17. Juni. Die beiden Krausendorfer Mörder befinden sich im hiesigen Gerichtsgewahrsam in Unterzuchungshaft, wozu inzwischen auch die Mutter, die ebenso ungeraten ist, wie ihre Söhne, gebracht wurde. Von der Verhaftung der Tochter ist vorläufig abgesehen worden, da sonst der Betrieb der Wäckeri ohne jede Aussicht sein würde. Zur Verurteilung des ermordeten Wäckermeisters Schauf werden die beiden Mörder und deren Mutter gestellt ans Grab geführt. Karl und Morz Schauf waren die Stieföhne des Ermordeten und die Mutter dessen väterl. Frau.

* Leipzig, 14. Juni. Für das Verlagsrecht des demnächst erscheinenden Buches des Kaisers in englischer Sprache hat ein amerikanischer Verlag 80 Millionen geboten. Das Buch wird ab 1. September in sechzig amerikanischen Zeitungen veröffentlicht werden.

* Arnstadt, 16. Juni. (Glückliches Anstalt!) In der Gemeinderatsitzung wurde Beschäftigung, Schanden, die meist unter dem Druck der Verhältnisse gemacht wurden, zu bejahen. Es sollen Arbeitsstellen in Höhe von 300000 Mark,

bank den Ueberweisungen aus der Einkommensteuer, die die Erwartungen übersteigen, getilgt werden. Mit diesem Vorgehen dürfte Arnstadt in Thüringen ganz vereinzelt dastehen.

* Magdeburg, 15. Juni. (Eröffnung der Miama.) Die Ausstellungsleitung der Mitteldeutschen Ausstellung macht darauf aufmerksam, daß die Eröffnung der Miama unter allen Umständen planmäßig am 1. Juli d. J. stattfinden wird. Der Reichspräsident, der sein Erscheinen erst angefragt hat, wird vormittags in Magdeburg eintreffen und nach einem kurzen Empfang durch die Spitzen der Behörden die Eröffnungsfeierlichkeiten der Miama durch seine Anwesenheit einleiten. Ausstellungsleiter ist dafür Sorge getragen, daß sämtliche von der Ausstellungsleitung zur Durchführung zu bringenden Arbeiten pünktlich fertiggestellt sind. Der 1. Juli wird ein abschlüssiges und formales vollendetes Bild der gesamten Ausstellung zeigen.

* Duedlinburg, 17. Juni. Eine sonderbare Zumutung stellen die sozialdemokratischen Stadtvorordneten an den Magistrat. Sie verlangen, daß die Stadt einem Geschäftsmann am Markt, dessen Schwaupfester bei der Landesjahrestagung mit riesigen Geldsummen aus Teer beschmiert waren, angeht, weil er schwarzrotgold gestragt hatte, ihr Wohnanwesen über diese Handlungsmasse anspreche. Der Oberbürgermeister weist das entgegliche zurück, da dazu gar keine Bewandlung vorliegt. Und nachdem auch Mitglieder der Räte gegen das Gesprochene hatten, kam dieser sonderbare Antrag zu Fall.

Bericht über die Reise des Jugendvereins in die Sächsishe Schweiz. (Fortf.)

Der 2. Wandertag.

Seit 1/4 4 Uhr sonnte die Sonne ihre ersten Strahlen gelegentlich in unsere Schieferäume. Auch die Schwaupfer bemerkten seinen von uns im Schlaf zu hören. Erst als kurz nach 6 Uhr der Ras erkante „Auf! Fertig machen!“, erhob sich alles gütigend vom Lager. Schnell eilten wir an die Kuchplatte vom Vorabend, um den Morgenkaffee herzustellen. Der gestern abend geglaubt hatte, die Beine während heute den Decken verlor, der hatte sich geirrt. Nach dem langen erdenden Schlaf war alles wieder auf dem Kopfe. Einige waren angewimmelt, Treppen, Stühle und Füße zu legen, andere machten ihre Morgenkaffee, wieder andere machten die Probe für den kommenden Tag zurück. Denn heute waren wir in der glücklichen Lage, da wir ein Einwohnertier besaßen, alles dabei liegen lassen zu können, was wir nicht unbedingt für diesen Tag brauchen. Der Kaffee mundete vorzüglich, ein Junger reichte es auch nicht, und nachdem die Feldfliegen gestillt, Gärten und Hof von den Fliegenbesten geläubert waren, ging es „Antreten!“ und nun ging es, die meisten waren wegen der Wägen an den Füßen, mit frischem, fröhlichem Gelang durch das Dorf hindurch, hundert nach Schandau zur Exaltation der Gletscher. Nach einigem Wägen erhielten wir hier erhebliche Ermüdung (6 statt 10 Mark) und dann saßen wir ca. 10 km in dem Kuchflut aufwärts bis zum großen Lichtshainer Wasserfall. Nach hier hatten wir das Glück, das in einem Wägen gesammelte Wasser zu Tal fließen zu sehen. Nun ging es Fuß in die Höhe hinein. Unter nächstes Ziel war der Kuchfall. Der Kuch Name hatte schon auf dem ganzen Wege unsere Gebanten beschäftigt. Oben angekommen, erschufen wir aus von unserem Führer seine Einseitigkeit. Die Bewohner des Dorfes Lichtshain stützten während des 30 jähr. Krieges mit Hab und Gut hier und stellten ihre Räte in dem großen Felsenort unter. An diese Tage erinnern auch noch die „Kanel“, ein Felsenvorsprung, von dem der Lichtshainer Gletscher seiner unterirdischen Gemeinde predigte, sowie das „Wochenheit“ und das „Schneeloch“. Nach einem erquickenden Festsitzstakt ging durch den Jagdsitzgrund zum kleinen Winterberg. Auf den jetzt-rechten Uferhängen (etwa dreifache Reichthümlichkeit) sammelten wir uns und bewunderten die Felsenriesen des Fichtal, die ein klares, melodiöses Echo donnerartig zurückrollten. Am Horizont erdichteten wir im Nebelzustand die „Tafelsteine“ in Schiefer, die Heimat unseres mitteilenden „Fegers“. Im Weitergehen erzählte unser Führer die Sage von der Jagdhitte auf dem kleinen Winterberg. Ein schäplicher Kurstier war hier in Gefahr, auf der Jagd von einem Hirsch in die Tiefe gestossen zu werden. Durch einen glücklichen Herzschlag mit dem Hirschjäger befreite er sich von dem Tiere. Zum Dante errichtete er dieses Häuschen. Bei einer Raft zwischen dem kleinen und großen Winterberg hielt unser Führer noch einmal im Zusammenhang einen Vortrag über die Entstehung der Sächsischen Schweiz. Die ganze Gegend war früher von einem Meer bedeckt. Der Sandstein ist ein Niederlag des Meeres, was an dem ungerichtet Lagerungen deutlich erkennbar ist. Aus diesem Meer ragte als Insel der große Winterberg heraus. Man sieht das sofort daran, daß er aus ganz anderem Gestein als die übrigen Felsen besteht. Bei glühender Sonnenhitze Fortsetzung auf der vierten Seite.

Abermals am Scheidewege.

Das Schicksal hängt uns immer wieder vor die Entscheidung. Vor die Entscheidung aus eigener Erkenntnis und Willen. Es gibt uns die ganze deutsche Zukunft wieder in die Hände. Das wir ordentlich ausgerüstet werden! Geführt hat das deutsche Volk längst. Aber zur Tat, zur einzig möglichen Tat kann es nicht kommen.

Schauen wir rückwärts in die rauhe Wirklichkeit des Lebens. So sehr wir, so stetig allmählich das ganze deutsche Volk den Weg, den es gehen muß. Muß, wenn es nicht sich selber umbringen will. Der Anleihen- oder Bankkredit sollte die Pflichten der deutschen Schuld prüfen. Das Resultat, das ausgeht, lautet: Solange diese „Friedensverträge“, diese „Zahlungspläne“, diese „Sanctionsmöglichkeiten“ bestehen, sind ein wirksamer Frieden und die Gesundung Europas unmöglich. Solange muß die Welt mit einem Zusammenbruch und Vortritt Deutschlands, vielleicht ganz Europas rechnen. Solange kann unmöglich ein verständiger Mensch diesen niederbrechenden Europa auch nur einen Cent vorkreden. Und die Bankiers haben weitere „Beratungen“ auf drei Monate vertagt. Sie warten auf „günstigere Atmosphären“. Das heißt auf gut deutsch: Sie denken, daß bis dahin der wirtschaftliche Niedergang einer Katastrophe so nahe sein wird, daß dann die nötige Einflucht auch bei Frankreich sich durchsetzen hat. Denn nur an dem Widerstand der Reparationspolitik Frankreichs, ist der „Erfolgserwartung“ des Anleihenwesens wie alle anderen Bereiche geknüpft.

Und nun? Was will die deutsche Regierung tun? Die Verpflichtungen des sog. Londoner Ultimatus kann sie nicht erfüllen. Sie konnte es nie. Sie kann es mit jedem Tage weniger. Sie mußte das von vorn herein. Unersiehbar aber, um eine Katastrophe zu vermeiden, in der Erwartung, daß die Feinde den Geist der Beträge und Forderungen schließlich doch einschießen müßten. Die Rechnung stimmte. Man begann einzusehen. Wir mußten unsere Zahlungsverpflichtungen annehmen. Man gedachte uns einen „Zahlungsaufschub“. Aber die Bedingungen dieses Aufschubs erwiesen sich als ebenso unauflösbar wie das Londoner Ultimatum. Man suchte sich mit einer „Milliarden-Dollars-Anleihe“ zu helfen. Unmöglich. Die Bankiers erklärten: nicht einen Cent, solange diese Beträge und Zahlungsverpflichtungen bestehen. Das ist abermals das Todesurteil der Reparationspolitik der Entente. Will anderen Worten ausgedrückt: Deutschland kann das Verlangte nicht zahlen. Deutschland ruiniert sich und ganz Europa, wenn es weiter erfüllt. Das aber ist Frankreichs Wille und Politik.

Wodurch, was wird die deutsche Regierung, was wird das deutsche Volk tun? Wir stehen abermals wieder am Scheidewege. Sollen wir diesmal sagen: bis hierher und nicht weiter, das deutsche Volk darf und will sich selber und Europa nicht morde? Oder werden wir weiter erfüllen, bis zur „Einsicht“ Frankreichs? Dies aber wird freilich zusammenstreffen mit dem Zusammenbruch dessen, was man heute noch deutsches Reich nennt.

Poincarés Selbzig gegen den Saag.

Eine „Studienkommission“ auf der Haager Konferenz. Der französische Minister hat nach dem kurzen Notenwechsel mit England beschlossen, eine „Studienkommission“ zu der Haager Konferenz zu entsenden, der außer dem bekannten französischen Finanzfachverständigen Seydoux einige der Definitivität wenig bekannte höhere Ministerialbeamte angehören. Die Kommission soll unter direkter Kontrolle des französischen Gesandten im Haag, Benoist, stehen.

Wie Poincaré in einer Pressekonferenz erklärte, wird diese Mitglieder der Studienkommission im Haag mehr

spielen, aber er willberpflich sich im nächsten Augenblick, indem er hinzusetzte, daß es vorzuziehlich zu einem erbitterten Kampf zwischen französischer und englischer Auffassung kommen werde. Poincaré verteidigt die Ansicht, daß Frankreich diesem Kampf nicht aus dem Wege gehen würde, nachdem es seinen Standpunkt bei der ganzen Welt klar betont habe. Frankreich dürfe sich nach Meinung der Regierung aber auch nicht dem Vorwurf aussetzen, abermals eine internationale Konferenz „fordern“ zu haben. Wenn die Haager Beratungen, was von französischer Seite als wahrscheinlich gehalten wird, mit einem Fiasko enden, dürfe niemand Frankreich dafür verantwortlich machen können. (1) Sollte dagegen wider Erwarten (1) ein Resultat erzielt werden, so sei Frankreich in der Lage, bei der Redigierung der Schlußfolgerungen mitzuspreehen.

Kritik gegen Poincaré rechts und links.

Nach den für Frankreich unzweifelhaft sehr ungünstigen Folgen der verfaßten Anleiheverhandlungen spricht man in französischen parlamentarischen Kreisen neuerdings wieder lebhaft von einer bevorstehenden Winterrückzug. Und zwar wird als der kommende Mann Briand oder Barthou genannt. Die größten Chancen von beiden soll Barthou haben.

Über nicht nur von dieser Seite, sondern auch von der anderen Seite der radikalen Chauvinisten drohen dem Ministerpräsidenten scharfe Angriffe. Lardieu hat Poincaré angegriffen, daß er ihm in der Kammer Sitzung am Donnerstag über die Reparationsfrage interpellieren wolle.

Der Kampf gegen die Inflation.

Der Bericht des Staatssekretärs Bergmann.

Am Dienstag nahm das Reichskabinett den Bericht des Staatssekretärs Bergmann über die Verhandlungen des Anleihenkomitees in Paris entgegen. Gemüht hat das Kabinett darüber zum Ausdruck, daß das Anleihenkomitee insofern der gegenwärtigen politischen Verhältnisse genügt haben hat, seine Arbeit vorläufig zu vertagen. Es wurde aber mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der Bericht des Komitees wichtige Ergebnisse für eine praktische Lösung des Reparationsproblems gibt. Von besonderer Bedeutung ist nach Auffassung des Kabinetts, daß das Komitee sich ausdrücklich bereit erklärt hat, gemäß Verhandlung einer Reparationsanleihe wieder zusammenzutreten, sobald die gegenwärtigen Hindernisse beseitigt sind, und daß das Komitee die finanziellen Verhältnisse der wichtigsten Weltmärkte für die Ausgabe solcher Anleihen zurzeit günstiger beurteilt als zuvor.

Neue Verhandlungen mit der Reparationskommission.

Die Reichsregierung wird im Interesse der Festigung der deutschen Wirtschaftslage und des deutschen Kredites nach wie vor alles tun, um die Reichsfinanzen auf eine gesunde Grundlage zu stellen und der Vermehrung der schwebenden Schulden mit allen Mitteln entgegenzuwirken, insofern es unter den jetzt geschaffenen erschwerten Verhältnissen möglich ist. Bei den bevorstehenden Verhandlungen mit den Reparationskomitee wird Gelegenheit geboten sein, der Reparationskommission die nötigen Aufschlüsse darüber zu geben. Die Zahlung der am 15. Juni fälligen Monatsrate von fünfzig Millionen Goldmark für die Reparationen ist angezweifelt.

Bis zur Wiederaufnahme der Anleihenverhandlungen wird die Regierung ihre Aufgabe darin sehen, einschneidenden Veränderungen der Weltverhältnisse vorzubereiten. Sie wird deshalb, falls die Entwicklung der Dinge es etwa erforderlich machen sollte, mit der Reparationskommission ins Benehmen treten, um durch eine vorläufige

Verhandlung über die weiteren Maßnahmen eine unglückliche Entwicklung des Marktes zu vermeiden.

Wir haben nichts zu verbergen.

Dr. Rathenau über die Leistung der deutschen Rechte. Was einem anlässlich des Erscheinens der ersten sechs Bände der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes von dem Deutschen Gesandtschaftsbeamten Empfangsabend nach Reichsminister Dr. Rathenau zu dem Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführt: Wir wissen alle, daß seit dem Weltkriege die dunklen Mächte des Hasses, der Verdächtigung, des Mißtrauens, der Anfechtung und der Beschuldigung die internationale Atmosphäre vergiftet. Wir Deutsche haben es ganz besonders hart erfahren müssen, daß diese dunklen Mächte in die Ziele der gegen uns gerichteten Politik bestimmend eingegriffen haben und ihre böse Wirkung auf diese Weise zu Verengungen drohen. Das gerade ist, was im Namen der Menschheit beschleunigt werden muß. Man spricht heute überall von der grundlegenden Bedeutung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus von Europa. Hierin will aber eine vielleicht noch schwieriger und sicherlich nicht minder wichtige Aufgabe gelöst werden, die des

geistigen Wiederaufbaus von Europa.

Sie besteht in der allmählichen Überwindung jener Mächte des Hasses, der Verdächtigung, des Mißtrauens, der Anfechtung und der Beschuldigung, die ich bekämpft habe. Das Bekämpfen der Wesen muß darin bestehen, daß wir wieder in einer reinen Luft atmen können. Es ist aber klar, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn jeder sich selbst mit sich selbst in Gerechtigkeit geht und dadurch seinen Beitrag zu der gewaltigen Arbeit des geistigen Wiederaufbaus leistet. Das deutsche Volk, das durch das Diktat von Versailles auf die Anfechtung gezwungen wurde, hat mit dem Werk, das nun erscheint, den Anfang gemacht. Es hat versprochen, sein Geheimnis zu verhehlen und hat seinen

restlichen Willen zur Wahrheit

belundet. Die ersten sechs Bände bilden ein Ganzes für sich. Sie umfassen den Zeitraum von 1870 bis 1918, also jene Epoche, in der die Welt der politischen Geschichte des deutschen Volkes in der Hand des ersten Reichskanzlers Fürst Otto v. Bismarck lag. Darum sind den verstorbenen Ältern, das es diese Macht niemals verbrochen hat, um den Frieden in Europa zu gefährden, sondern sie im Gegenteil dazu bewandte, um ihn überall, wo es nötig erschien, zu erhalten. Das ganze Bündnisprogramm Bismarcks war auf diesen Grundgedanken aufgebaut, und bietet — unter diesem Gesichtspunkt betrachtet — das Bild eines einflussreichen Kunstwerkes.

Lenin regierungsunfähig?

Ein neues Trübnis in Moskau? Die „Freiheit“, das Berliner Organ der D. S. P., meldet, Lenin sei infolge seiner schweren Krankheit gezwungen, Moskau auf ein halbes Jahr zu verlassen. Er sei deshalb in der Regierung durch ein Dauerkomitee ersetzt worden, das aus folgenden Männern bestehe: aus dem Gelehrten S. A. L. N., dem „Mann der eisernen Faust“, aus dem „Abenteurer“ Kamenew und aus dem „Republikaner“ W. L. W. Der Lenins wirtschaftliche Ansparungen seien

berliner amtliche Stellen beschnitten. Die Regierung. Erst Dienstag sei aus Moskau ein Brief Leningens an den noch in Berlin weilenden S. A. L. N. eingetroffen, in dem Leningens schreibe, daß Lenin bei vollem Bewußtsein sei und daß die Krankheit einen Erwindungsstadium durchläufe, der ihm das Arbeiten unmöglich mache, dabei eine unmittelbare Lebensgefahr aber nicht einschlechte. Mächtig sei, daß

Die Bräute des Lebens.

8. Roman von G. Gerard.

„Im Gegenteil — ich hätte ihn mir sehr gern näher angesehen. Es ist immer interessant, zu beobachten, in welcher Verfassung die Leute nach Kriegsausbruch kommen; wirklich, Felicia — Dein Mangel an Gastlichkeit ist mir recht fatal.“

„Ach, Papa, er wird uns ja besuchen,“ rief Felicia lebhafte. „er fragte, ob ich's ihm gestattet wolle und da konnte ich doch nicht ein Ja.“

„Natürlich nicht, Kleine, es sollte mir nur — ich muß, wenn er käme, während ich nicht zu Hause bin — ich möchte den jungen Mann sehr gern kennen lernen.“

„Und er kehrt sich danach, Deine Bekanntschaft zu machen, Papa, und so sagst du ihm denn, wann er Dich zu Hause finden werde.“

„Ah, wieviel!“, brummte Dr. Ramont vor sich hin, während sich ihm die Überzeugung aufdrang, daß ihm die Sache entschieden zu rasch über den Hals kommen werde. „Wohnt dieser Welt der Deiner Freuden in London, Felicia?“

„Ja — früher wird er in Aberhol stationiert werden, aber eben ist er bei seiner Mutter hier in Wimbledon.“

„So — ich glaube, er würde sich gewöhnlich in der Nähe Deiner Freuden, in Wimbledon hat ihn wohl die liebende Familienformel ungeduldig erwartet.“

„Rechtant Barol hat keine Geschwister, Papa — nur seine Mutter lebt in Wimbledon.“

„Am — für gewöhnlich geodet auch ein Vater zur Familie“ ähnelte Dr. Ramont fragend, während er zugleich ein Wohlleben aus dem Strauß zog und mediano die einzelnen Waffeln abzuwickeln begann, nach Art eines jungen Mädchens, welches das Schicksal befragt. „Er blühte die Tochter nicht an, aber man sah, daß er gespannt ihre Antwort erwartete.“

„Rechtant Barol's Vater ist längst tot — der Sohn hat gar keine Erinnerung an ihn. Er ist in Irland geboren — die Barol's sind Irländer — und jedes Jahr zum Todestag reist Mrs. Barol nach Irland, um ihres Vaters Grab zu besuchen. Sie muß ihn sehr lieb gehabt haben — Laurence, Rechtant Barol eine ich — darf sie niemals begleiten, wenn sie nach Irland fährt; sie will mit

ihren Erinnerungen und ihrem Kosen allein sein. Ich finde es während, Papa, wenn ich's auch für praktische Zwecke, sie nämlich den erwiderten Sohn, der ihr doch Gesellschaft leisten und das Gehört befragen könnte, mit Mrs. Barol, Du hast recht. Sind, Rechtant, ist Mrs. Barol, also sie romantisch veranlagt, am Ende sogar melancholisch — ist sie auch Irländerin?“

„Nein, sie ist Engländerin und er — ihr Sohn — er innerlich gar nicht mehr an Irland. Gleich nach seines Vaters Tod hielten sie nach London über.“

Dr. Ramont hatte mittlerweile die Wunde völlig fast zugehört; jetzt blühte er seine Tochter an und fragte: „Felicia — wie alt bist Du eigentlich?“

„Ei, Papa — fast achtzehn Jahre — das weißt Du doch.“

„Wirklich bald achtzehn — ich hätte noch gar nicht daran gedacht.“

„Papa, wollest Du nicht ausgehen?“ fragte Felicia nach einer Weile, als Dr. Ramont schweigend und nachdenklich vor sich hinlachte — vielleicht fürchtete die Tochter die Wiederaufnahme des „Besuches“, welches ihrer Meinung nach lange genug gedauert hatte.“

Der Doktor fuhr aus seinem Stuhl auf. „Freilich wollte ich ausgehen, Felicia — ich sollte sogar schon längst gegangen sein; Orion erwartet mich in Park-Rose.“

„Park-Rose? Doch nicht in Park-Rose De, Papa?“

„Ja — zu einer Konsultation.“

„O, so ist Ella träner geworden?“ fragte Felicia beklümmert.

„Leider ja — ich werde im Laufe der Woche Mrs. Mocom auf das Ende ihrer Tochter vorbereiten müssen.“

„Papa — das ist ja lächerlich,“ rief Felicia, die vor Bestürzung nicht mehr zuhörte; „ist denn gar keine Hoffnung mehr für Ella?“

„Orion hofft noch, ich tue es schon längst nicht mehr.“

„Dann allerdings ist keine Hoffnung mehr für die arme Ella,“ murmelte Felicia tiefbedrückt. „Dr. Orion mag sich irren — Du irrst Dich niemals! Ach, die arme Mrs. Mocom — wie wird sie Deine Mitteilung aufnehmen, Papa!“

„Ich werde es ihr so schonen wie möglich beibringen, Felicia.“

„Das weiß ich, Papa — Du tust alles so sanft und schonend wie möglich, und wenn die Mitteilung von Dir kommt, kann

„Aber nicht in diesem Felicia“, entgegnete der Doktor mit merklich matter Stimme, während er das notige Kopfen an sich zog und einer langen Zeit auf die weiße Stoffdrücke — als er sich endlich abwandte, hörte Felicia ihn leise murmeln: „Gott erhalte sie mir!“

„Papa — Ella ist doch noch so jung, kaum fünfzehn, und Du laßt doch immer, die Jugend —“

„Wahne den Tod leichter, mein Lieblich. Glaub mir's nur — in neun Jahren noch zehn ist ein früher Tod aber ein Glück als ein Unfall.“

„Und wird Ella noch viel leiden, Papa?“ fragte Felicia leise flüsternd.

„Nein, mein Herzlieb! — sie wird gar nicht leiden, das kann ich Dir mit aller Bestimmtheit sagen. Und nun los mich gehen — sie werden schon längst auf mich warten.“

„Aberdings warteten sie schon eine Weile auf ihn, und eine die Mutter, in Todesangst, die Kranke schaudernd und apathisch. Dr. Orion ungeduldig und erregt.“

Seiner Meinung nach stand eine Krise unmittelbar bevor — eine Krise, welche herbeizuführen er Himmel und Erde in Bewegung setzte und auf welche er Hoffnungen setzte, die er keinem Menschen mitteilt hatte — noch nicht einmal Dr. Dörr, dem jungen deutlichen Arzt, dessen tiefes, gründliches Wissen ihm Bewunderung abnötigte und in welchem er ein Vertrauen setzte, wie er es noch keinem Menschen geschenkt. Er hatte fast die Fingerringe errät, ohne eines Vertrauten zu befragen, jetzt aber war er unglücklich an einen Punkt gelangt, an welchem er sich ostend, wenn er das, was er seit fünfzehn Jahren mit sich herumtrug, nicht einem anderen Menschen mitteilte, um sich selbst vor dem Verdächtigungen zu bewahren, würde er das Ziel, dem er anstrebte, niemals erreichen!

Er hatte seine Gründe, lieber einen Fremden sein Vertrauen zu geben, als die Kollegen, die er seit Jahren kannte — nein, ein emallicher Arzt war in diesem Falle nicht sein Mann!

(Fortsetzung folgt.)

Lenin arbeitsfähig ist und bei seiner aktiven Natur schwer davon abzuhalten ist, sich gegen jeden ärztlichen Rat gleichwohl in die Arbeit zu stürzen.

Am 1. Geheirat Prof. H. E. H. J. aus Leipzig, der erste Gehirnanatom Deutschlands, dessen Geheirat 1876 in Leipzig als Gutachter nach Moskau gerufen worden, weil man annahm, daß das Konstitut der vereinigten deutschen Ärzte (aus Professor H. E. H. J. befindet sich noch in Moskau) Lenin bestimmen wird, die ärztlichen Forderungen zu befolgen. Augenblicklich ist in Moskau Weber von einem Exzentrict noch von einem Ersatz Lenin die Rede. —

Trotz all dieser amtlichen Dements erhalten sich aber hartnäckig Gelehrte, die sich in demselben Sinne wie die obige Meinung der „Freiheit“ bewegen.

Der Stand der Saaten.

Anfang Juni keine wesentliche Besserung.

Das Staatliche Reichsamt hat für den Saatenstand Anfang Juni folgende Beobachtungsziffern festgestellt: Winterweizen 2,2 (Juni 1921 2,3), Sommerweizen 2,7 (2,6), Winterroggen 2,9 (2,6), Sommerroggen 2,5 (2,7), Sommergerste 2,6 (2,6), Hafer 2,7 (2,7), Karottengrün 2,8 (2,6).

Das Urteil über den Stand der Winterhaferfrüchte hat sich nur teilweise leicht gebessert. Am besten sieht Woggen, von dem nur die Spät befrachten Felder etwas dünn geblieben sind. Winterweizen vermochte die Frostschäden noch nicht auszuheilen. Infolge verzögerter Aussaat waren die Sommerhaferfrüchte Anfang Juni erst im Vorkausen begriffen. Soweit sie sich schon beurteilen lassen, fallen die Werten nicht ungünstig aus. Trockenheit und verfaulte Boden hemmen vielfach ihre Entwicklung. Nachfröste und infolge später Bestellung in der Entwicklung sehr zurück. Einen schlechten Stand weisen nach wie vor im größten Teil des Reichs die Futtererträger und Weizen auf. Acker steht recht frisch, und es müssen in einigen Gegenden noch weitere Umflüchtigungen vorgenommen werden. Bereinigt ist man schon an den ersten Kleefrüchten herangegangen, die Erträge sind hierbei gering. Die Weizen haben sich gegenüber dem Vormonat etwas gebessert.

Guter Stand der Weizen.

Nach den beim preussischen Staatlichen Landesamt eingegangenen Berichten sind die Durchschnittswerte für die hauptsächlichsten Weizengebiete und den Staat wie folgt zusammengefaßt und errechnet worden: Rheingebiet 2,0, übriges Rheingebiet 2,2, Rheingebiet 2,5, Mosel, Saar, und Rundergebiet 1,7, Mittelgebirge mit Höhe 1,5, alle übrigen Weizengebiete 1,9, 2,0, 2,1. Die Durchschnittsziffer beträgt für 1921 2,6. Die im Jahre 1921 im Rundergebiet und im Jahre 1920. Seit Beginn der warmen Tage vor einem drei Wochen haben sich die Weizen überall so befriedigend entwickelt, daß der jetzige Stand im Rheingau mit gut (2,0), in den Gebieten der Mosel, Saar, Runder und Ihr mit gut bis sehr gut bewertet werden konnte.

Berlin als Weinstadt.

Flauberei aus der Reichshauptstadt.

Berlin, im Juni.

Den meisten Berlinern von heute, so sehr sie auch einem guten Tropfen trunken sein mögen, dürfte es bekannt sein, daß ihre Vorfahren einst nicht in die Ferne zu schmeilen brauchten, wenn sie Sehnsucht verspürten nach den Gaben des Gottes Bacchus, inwiefern das Gute ihnen nahe lag. Nur einige Strahlenbezeichnungen, wie „Weinmeisterstraße“ und „Weinbergweg“, erinnern noch daran, daß es eine Zeit gegeben hat, in der auch an der Spree die Weiden blühten. Wenn ein Berliner Chronist aus späterer Epoche sich die härmliche Bemerkung erlaubt, daß Berliner Wein werde nachweislich seinem Raumbürger und Weinbergbesitzer Kollegen an Säure und sonstigem Geschmack nichts nachgeben haben, so bleibt er uns die Gründe für seine Mutmaßung schuldig. Wir können uns allerdings kaum einen „Rantower 1911“ oder „Mißborser 1897“ vorstellen, der mit den gleichen Jahrgängen vom Rhein, von der Mosel, aus Franken oder der Pfalz keinen Vergleich zu scheuen hätte. Wenn uns indes aus den verschiedensten Quellen überliefert wird, die Berliner seien ebenfalls einem Trunk, feineswegs abhold gewesen, so läßt sich folgern, daß auch der Wein in der mit eigenen Händen kultivierten, ganz selbstlich gewesen sein mag.

Guten Wein fanden sie vornehmlich im Ratskeller. Jeder Berliner Weinhändler war verpflichtet, seinen Wein im Berliner Ratskeller auszuweisen. Nur wenn dieser Keller gefüllt war, wurde dem Händler gestattet, seinen Wein auch nach außerhalb zu verkaufen. Sobald jemand ein Glas fremden Weins erhalten hatte, meldete er dies dem höchsten Räte, der alsdann das Maß in seinen Keller bringen, unterfuchen und den Preis festsetzen ließ. „Die Unternehmung“ wird sich schwerlich auf eine kleine Kostprobe beschränkt haben.) War der Händler nicht einverstanden mit dem Preis, so konnte er das Maß wieder zuschlagen und damit weiter ins Land gehen. Unter Umständen wurde ihm erlaubt, seinen Wein, auf der Stadt Gerichtshof, anzuschmecken, nämlich gegen eine hohe Abgabe den Preis nach seinem Belieben zu bestimmen.

Die ältere Berliner waren von dem Schlage jener alten Deutschen, die immer „nach eins trank“, der Soß ging mit dem Gefolge voran, und „als Raubvogel Wortis mit seinem Gefolge von 3000 Personen 1528 zu Berlin war, wo er sich sehr Tage aufhielt, sind Herr und Knechte so mächtig voll nach Spandau gegangen, daß sie fast das Spandauer Tor nicht finden konnten“. Das zu lesen in Ludwigs Chronik.

Der gelehrte Hof Johannes Reichen entwickelt 1505 von den Berlinern und den Wälfen in allgemeinen eine nicht ohne schmeichelehafte Schilderung: „Das Land ist zwar gut und sehr fruchtbar, doch bedarf es fleißiger Bearbeitung, die Bewohner lieben aber Trunk und Müßiggang mehr als die Arbeit“. Er setzt hinzu: „Sie werden durch Fasten krank und Erbrechen den Tod durch Trinken.“ Anders v. Wölff, der „Lustige Wal“ des Kurfürsten, erblickt das einträglich

unge Konstant zu haben gegen das schriftliche Gelübde, „sich des Vollaufens zu enthalten und im Falle eines Ubertretens dieses Gelübdes ohne Ihre fürsätzliche Erben Erlaubnis“ sich „in der Augen“ — der Schloßfläche — einzustellen, um sich „berzig Striche mit der Nadel“ geben zu lassen.

Noch 1604 eiferte ein Berliner Weinstiller gegen die Schlemmer der hohen und der Niederen, die „alle Tage mit Saufen und vollen Magen leben“. Mit dem 30jährigen Krieg letzte die Trunk. Mit dem ein in die Mark Brandenburg und ihre Hauptstadt. Im 18. Jahrhundert der Siebenjährige Krieg, am Beginn des 19. Jahrhunderts die Fremdherrschaft lehrten die Berliner Müßiggänger auch im Trinken. Und wie wußtlich waren dabei die köstlichsten Weinarten des In- und Auslandes! Das Herz wendet sich vor Betrübniß im Weide um, vergleicht man die Berliner Weindresse von Anno dagumal mit denen unserer trübigen Gegenwart.

Freilich gerade jetzt mangelt es ja in Berlin wieder nicht an Kraftern, die die Weine ohne Verhältnis durch ihre Kelle schütten und nach einem Spottweise von jenem Berliner Weinstiller des Jahres 1604 verfahren:

„Die beste Speiß! Ich setz den Krug;
mit Bier und Wein füll dich den Magen;
Trinkt du einmal, so ist es aus,
Wat ist kein Unheil, led' ist er im Sauf!“

Dr. M. von Wille.

Mittelei aus aller Welt.

* **Verbrechenswoge auf dem Lande.** Das Flachland, besonders in der Nähe der Großstädte und Industriebezirke leidet allertorts unter der dauernd wachsenden Kriminalität, Diebstahl, Raub, Brandstiftung sind an der Tagesordnung, gar nicht zu reden vom Selbstmord und der Mordtätigkeit. Die geringe Zahl von Landwirten vermag nicht, die Entschädigung der großen Schäden zu leisten. Die Entschädigung der großen Schäden der großen Städte selbst genug zu tun haben. Angehörig dieser Art ist von der Landwirtenschaft für die Provinz Brandenburg und für Berlin eine unter fachmännischer Leitung stehende besondere „Ermittlungskommission“ am 1. Juni ds. J. gegründet worden, welche es sich zur Aufgabe macht, im Verein mit der Staatspolizei die Kriminalität auf dem Lande zu erforschen. Die Tätigkeit dieser Stelle ist gebührend nach einem besonderen Statutentwurf und erfolgt auf Antrag von Angehörigen der Landwirtenschaft. Aufträge werden nicht nur aus der Provinz Brandenburg, sondern aus dem ganzen Reich entgegenommen. Die Art der Tätigkeit erstreckt sich in erster Linie auf Ermittlungen freizackere Sandlungen, Erstellung von Rat und Rat, Ermittlung zuverlässigen und geschickten Wächterpersonals, sowie dessen Kontrolle und Aufklärungstätigkeit gegen die Gefahren des Großstadtverbrechens.

* **Normalenfrage des Berliner Scherzfestes.** Vereins. Der Berliner Scherzfestverein ist in drei verschiedenen Orten Angeln angereizt, in Rappeln, in Silber-Beau und in Sterup. Überall wurden die Säger mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Veranstaltungen, an denen alle Schichten der fleißig gekleideten Bevölkerung teilnehmen, wiesen an sämtlichen drei Orten glänzenden Verlauf auf und nahmen einen glänzenden Verlauf auf. In Rappeln war der Andrang so groß, daß das Fest in der Kirche abgehalten werden mußte, weil der in Musik gestimmene Saal die 2000 Besucher, die aus Rappeln und Umgebung zusammengetrieben waren, nicht zu fassen vermochte. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein wohnte dem Konzert bei. Die Säger setzten ihre Kelle durch Angeln fort.

* **Winternot nach dem Langweiligen.** Nachts im Welt wurde in Ahrensbergdorf bei Meßberg der Bäckermeister Schaal von seinen beiden Söhnen im Alter von 19 und 20 Jahren, die bei einem Langweiligen kamen, erschossen. Die Mörder sollen von ihrer Mutter infolge von Familienverhältnissen zur Tat angeleitet worden sein.

* **Das hannoversche Dorf Cabern eingeschert.** Zur gleichen Zeit, in der die Opfer des ungeheuren Erdbebens in Witten beiseite wurden, hat schon wieder in dem Raabbarbore Cabern an der Elbe eine schwere Katastrophe geübt. Fünf Bauerngehöfte mit 25 Bewohnern, die von einer Feuerwerksfabrik eingeschert wurden, wurden durch den Flammenstoß, das Vieh entzogen, nur dadurch dem Untergang entgangen, daß es sich auf der Weide befand. Man vermutet, daß hier auch wie bei dem Brande in Witten ein Nachschiff vorliegt.

* **Ein moderner Dramatiker verhaftet.** In Braunschweig wurde der Dichter des mit dem Schillerpreis gekrönten Dramas „Die Seeschlacht“, dessen Aufführung während des Krieges von manchen Kunstkreisen als vielversprechend für den Bereich begrüßt wurde, der führende Arzt Reinhold Goring, wegen angeblicher Wideruntersuchung an Goring, der nach seinem „Seeschlacht“-Erfolge sich vollkommen von seinem früheren Beruf und auch vom literarischen Schaffen zurückzog, lebte als Flugzeugingenieur in der Nähe seiner Familie in dem Hause eines legalen Freundes, über dessen Persönlichkeit noch keine festeren Angaben vorliegen und der Goring verhaftet unterstellt haben soll. Aus dem Goring verhaftet Goring zwei wertvolle Bilder, was die Veranlassung seiner Verhaftung durch den Eigentümer, seinen Freund, zur Folge hatte. Goring soll an harten seelischen Depressionen leiden.

* **Großfeuer in Altona.** Ein Großfeuer brach in der Holzverarbeitungsfabrik der Firma Andersen u. Söhne in Altona aus. Von den umliegenden vierstöckigen Wohnhäusern wurden einige Dachgehöfte von den Flammen erfaßt, so daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Außer einem Feuerwehmann, der schwere Verbrennungen davontrug, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der angelegte Materialschaden wird auf 10 Millionen M. geschätzt.

* **Ein Dammbruch in Hamburg.** Ein Dammbruch in Hamburg wird aus Hamburg berichtet. Dort wurde abermals ein Sprengstoffschlag auf die kommunizistische Verbindung in der Admiral

itätsstraße verübt. Wie die Blätter melden, ist niemand schwerer Schaden nicht angerichtet und niemand verletzt worden.

* **Schadensersatz einer Jungfrau.** In dem eifrigsten Orte Städtl-Weiland erkrankte die Frau des Untertischers Krause ihre vier kleinen Kinder. Als der Mann abwesend war, schnitt Frau Krause ihren Kindern, einem Fünftjährigen im Alter von drei Jahren, einem Jungen von zwei Jahren und einem Mädchen von einem Jahre die Kehle durch, während die Kinder schliefen. Darauf begab sich die Frau zum Gericht, entließ sich vollständig, um auch sich das Leben zu nehmen. Sie führte aber diese Absicht nicht aus, sondern ging oblig anbetend in die Wohnung ihrer Pflegeeltern. Man nimmt an, daß Frau Krause in einem Anfall von geistiger Annachtigung gehandelt hat.

* **Dyfer der Berge.** Zahlreiche Dyfer hat der „Menschenling“, jene kritische Zeit der Schmelzmelange im Geirge gefordert. In den unangenehmsten Verhältnissen der Student Wintersteller, auf der Jagd der Konstantin Wintersteller und Max und Franz Meyer, der Schmelzmelange ein Schüler von Säger am Professor Anton Gasta, am Hofe, Franz Kuffka, in St. Ben Gregor Meyer. Am Hofe führte ein Schüler Maria Söll und am Hofe führte der Kaufmann Wolfgang Spies zu Tode. Beim Durcblumenhagen verunglückte ein Schüler Anna Därer am Clauser Horn und Josef Kaufman am Jeneberg. Durch Unfall vom Fels erlitt der Kurat Josef Hilt am Hofe und der Kaufmann Meyer in den Gassen der Alpen den Tod. Durch Unfall verunglückte der Schmelzmelange in Obersteiermark der Schmelzmelange Smitz. In den Wälfen Alpen zwischen Tschirn und dem Ort verunglückte zwei Touristen tödlich, während der dritte schwer verletzt wurde.

* **Nieder die Räumung Österreichs durch die alliierten Truppen und den Einzug der polnischen und der deutschen Truppen sowie über die Abreise der interalliierten Kommission** verlautet folgendes: Die Bestimmungen über die Auflösung der Polizei und der Gemeindefürsorge sind in einer besonderen Instruktion festgelegt worden. Der Auflösung der örtlichen Polizeigenossenschaft folgt unter Aufsicht der Kreis- und Provinzkontrollen der Einzug der deutschen und polnischen Polizei. Die Abreise des Personals des Kreis- und Provinzkontrollen erfolgt in Kattowitz, Kreuzburg und Oberglugum am dritten Tage, in Königshütte und Oberschlag am vierten Tage, in Wodenberg und Lubitz am 9. Tage, in Kofel und Ples am 12. Tage, in Deutsch, Ratibor, Rabitz, Gelnitz, Tarnowitz und Zabrze am 17. Tage, in Großschlag am 22. in Döbeln am 23. Tage. Die Termine für den Abmarsch der alliierten Truppen werden demnach in ihren Einzelheiten veröffentlicht werden. Der Einzug der deutschen und der polnischen Truppen darf grundsätzlich erst einen Tag nach dem Abmarsch der alliierten Truppen stattfinden, und zwar nach den zwischen den beteiligten Mächten vereinbarten Bestimmungen. Der Abmarsch der deutschen Polizei und der deutschen Truppen darf nur auf der Linie Breslau-Kreuzberg oder Weize-Basselhof stattfinden.

* **Witwenlag in eine Kirche.** Infolge eines Unfalls entstand in der Wiesenkirche St. Josephskirche ein Brand. Der Dachstuhl ist abgebrannt. Der Wiederaufbau wurde demnach zusammen. Der Wiederaufbau wurde demnach zusammen. Der Schaden beträgt viele Millionen.

* **Erdbeben in Schweden.** Ein außerordentlich starkes Erdbeben wurde in verschiedenen Orten der schwedischen Provinz Westmanland beobachtet.

* **Ein Lebensmittellager von hungernden Massen geküßt.** Im Gebiet von Jarisch an der Wolga überließ eine Masse Hungernde einen amerikanischen Lebensmittellager. Der Zug wurde vollständig ausgeplündert.

* **866 Kindererlösnisse in einem Jahr.** In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich nach einer Statistik des Bundesgesundheitsamtes im Jahre 1921 866 Kinder unter 13 Jahren das Leben genommen.

* **Dramatische Ereignisse in Newyork.** Neben Rauch und Feuer ging ein Sturmweiser nieder, das 40 Menschenleben forderte. Etwa 100 Personen wurden mehr oder minder gefährlich verletzt. Der Sturm entzündete mehrere Dämme und brachte Käufer ab. Viele Menschen ertranken, da sie bei dem Sturm in offenen Booten auf dem Wasser überlastete. Durch herabfallende Fiegel und Dachbestandteile wurden zahlreiche Personen getötet. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen Dollars.

Vermischtes.

Tänzerin und Milliardär.

Eine amerikanische Tänzerin, Miss Joan Burrows, hat während der letzten Jahre in den Vereinigten Staaten durch ihre Tänze und ihre phantastischen Kostüme viel Geld verdient. Einmal ereignete der Newyorker über sie einen solchen Skandal, daß ein angelegener Gerichtlicher in Boston von der Gängel sein Verdammungsurteil über sie sprach. Gefährlich aber mußte das übrige Amerika zugeben, daß Miss Burrows ungenügend schön sei, und daß sie einfach nur durch ihre Tänze. Das Vergehen wurde jedoch dadurch nicht gemindert, und neuerdings ist es in Wien übergegangen — westwärts. Die Ursache ist, daß die schöne Tänzerin ihre Verlobung mit Cornelius Vanderbilt Whittier, dem jüngeren Mitglied einer der ältesten und vornehmsten Millionenfamilien von Newyork, angeheiratet hat. Vergessen haben sich die Behörden des jungen Mannes bemüht, die Aufhebung der Verlobung einzuwirken, und sie sollen sogar Präsident Burrows ein schönes Vermögen gewoten haben, wenn sie bloß ihres Weges weiter tanzten wollte. Das hat sie indessen energig abgelehnt. Sie beachtet in der Gegenwart nicht bad mit dem jungen Milliardär Sojgott zu sein.

fehlt wir nun unsere Wanderung fort und kamen durch die heiligen Stiegen auf den Grabweg zu den Schrammsteinen. Hier oben war es gefährlich und doch schön für uns Jungen. Links und rechts ging es in schwebelnde Tiefen, die Felsen oben nur 2-3 m breit, jedoch konnte nichts passieren, da an den gefährlichsten Stellen Gelande angebracht waren. Wir hatten von hier einen prächtigen Ausblick in die Tische-Slowakei. Unser Führer hielt uns einen passenden Vortrag über die Verhältnisse dort drüben. Er schilderte, wie die Tische heute, als Fremde der Franzosen, über uns triumphieren, während sie früher bei uns von Haus zu Haus mit Mäusen gingen. Er erzählte ferner, wie alle österreichischen Elaven den Zerfall des alten Österreichs wollten und uns während des Krieges schwer schädigten. Um 4 Uhr erreichten wir die Schrammsteinansichten. Zum ersten Male konnten wir hier bewundern, wie echte Bergsteiger lagenartig, durch Seile miteinander verbunden, an senkrechten, turmhohen Felswänden emporsteigten. Im Schrammsteinort machte Herr S. noch einmal eine Aufnahme. Dann marschierten wir durch den Lattengrund über Postelnitz nach Schandau. In der Höhe hüben wir uns von Schnee und Staub, und dann ging hinüber nach Rathmannsdorf ins Quartier, wo sich das bunte Leben vom Vocabend wiederholte. (Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am 17. Juni 1922.

Anwesend sind 4 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete. Nach Verlesung der letzten Niederschrift wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Kenntnisnahmen von den Kassenprüfungen, von einem Schreiben betr. Vorzüge der Torfkisten gegenüber der Waldstreue, von einem Entschiede des Regierungspräsidenten über die Klame der Sparkasse, von dem Wegange des Verwaltungsgeschäftes Grieser, wodurch der Beamtenstand die Höhe von 1914 erreicht hat.

2. Pflasterungen. Für geplante Straßenpflasterungen sind Kostenschätzungen eingereicht und sollen kosten Leipziger Neumarkt von Raß bis Allner 342450 M., Bahalterstraße von Allner bis Heinrich 463100 M., Weinbergstraße 47000 M. Der Straßenbauausschuß und Magistrat schlägt vor, der gewaltigen Kosten wegen in diesem Jahre von Pflasterungen abzusehen. Die Gesamtheit der Verammlung erkennt wohl die Zweckmäßigkeit der Pflasterungen an, hält aber von verschiedenen Stadtverordneten vorgeschlagene Umplasterungen oder Ausbesserungen nicht für möglich. Die Deckung der Kosten müßte durch Aufnahme einer Kasse erfolgen. Die Verammlung beschließt daher, in diesem Jahre von den Pflasterungen abzusehen.

3. Zuschlagserteilung für die Verpackung der städtischen Eiertischen. Die Verammlung erklärt sich mit der Verteilung des Zuschlages einverstanden.

4. Verpackung der Badeanstalt. Als Wächter hatten sich die Herren Jesner, L. Schade und M. Schneider gemeldet. Der Magistrat hatte sich für Ludwig Schade entschieden. Die Jahrespacht beträgt 100 M. Das Badegeld für Erwachsene beträgt 50 Pfg., Kinder 20 Pfg. Herr Schade hatte Erhöhung des Badegeldes beantragt. Der Magistrat schlägt für Erwachsene Erhöhung auf 1 M., für Kinder auf 30 Pfg. vor, gleichzeitig soll die Nachkumme auf 300 M. erhöht werden. Die Verammlung beschließt jedoch, von einer Erhöhung der Badepreise in Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes abzusehen. Verügt wird, daß der Herr Schade bereits die erhöhten Sätze erhoben hat, ohne den Beschluß der Stadtverordneten-Verammlung abzuwarten.

5. Bewilligung von Kosten für die Erneuerung des Pabes am Amtsgerichtsgebäude. Die Erneuerung ist dringend notwendig und zwar sollen die Vorderfront und die beiden Giebel neu gepußt und die Hinterefront angebeßert werden.

Der Magistrat hatte beim Justiziskus eine Beihilfe beantragt. Dieser hat jedoch bei dem Fehlen von Mitteln auf das in Kraft tretende Reichsmietengesetz verwiesen. Die Kosten waren auf 15000 M. veranschlagt. Infolge der durch die Eingabe eingetretenen Verzögerung haben sich die Kosten ungefähr verdreifacht. Die Verammlung bewilligt die Kosten.

6. Erhöhung der Grundstückssteuern. Der Landwirtschaftsausschuß hat die Erhöhung der Grundstückssteuern beantragt. Sen. Lüttich begründet die Vorlage und legt dar, daß die Erhöhungen auf Grund der Bodenbeschaffenheit vorgenommen worden ist, für die 3 Gruppen vorgesehen sind. Auch ist eine besondere Berücksichtigung der kleinen Parzellen in der Unterklasse erfolgt. Die Erhöhungen sind sehr niedrig gehalten und erreichen bei weitem nicht die Preise, die bei den freien Verpackungen erzielt werden. Stv. Allner erkennt die Erhöhungen als niedrig bemessen an. Die Verammlung erklärt sich damit einverstanden.

7. Erhöhung des Stundenlohnes des Justizleiters Straßov. Die Verammlung bewilligt den tariflichen Stundenlohn, der für das Banngebäude in Kemberg gezahlt wird. Die Veränderungen treten selbständig in Kraft.

8. Rathausumbau. Von einer Beschlußfassung wird auf Vorschlag des Bürgermeisters abgesehen, um den gesamten Stadtverordneten noch einmal Gelegenheit zu einer eingehenden Besprechung des Projektes mit dem Regierungsbaumeister zu geben.

9. Anfrage des Stv. Höpke betreffend Abgabe von Strenen. Der Magistrat stellt noch je eine Verpackung in Riemz und in Pyxis in Aussicht, bemerkt jedoch, daß die Regierungsverordnungen berücksichtigt werden müssen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 21. Juni, abends 8 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Archid. Schulze.

Gras- und Getreidemäher
Pflüge, Eggen, Iqel
Drillmaschinen
Häckselmaschinen
 für Hand- und Kraftbetrieb
Zentrifugen in allen Größen
Brennholzkreissägen
Schrotmühlen mit u. ohne Sichter
Rübenschneider
Kartoffelquetschen
 sofort ab Lager lieferbar

Reparaturen aller Maschinen und Geräte

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg
 Landwirtschaftl. Maschinen-Bauanstalt
 Fernsprecher Nr. 80

Eine Milchziege

hat zu verkaufen Kolbe, Werkwitz

4 kleine Enten

14 Tage alt, hat zu verkaufen Bette, Henden

Stubentür

mit 2 Glasheben steht zum Verkauf Töpferstr. 18

Möbl. Zimmer

(Leipziger Straße) zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sensen

Sicheln
Wetzsteine
Heu-Harken
Heu-Gabeln
Rübenhacken
 empfiehlt A. Suhn

Evangelisation von Herrn Dönitz

Dienstag, den 20. Juni, abends halb 9 Uhr in der Schule. Hiez zu jedermann herzlich eingeladen



Vertreter für Kemberg: **Fr. Heym** Eisen- und Kurzwaren

Des Raubzeuges wegen habe ich auf meinem Jagd-Revier Niemitz-Bussdorf Gift gelegt.

Kurt Schmiediche

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen. Täglich 2 Ausgaben. Schnell und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel. Ausgedehnter Handelsteil mit großem Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsbeil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62.

Anzeigenblatt ersten Ranges

Empfehle täglich
Ia. Zettbüchlinge
 ger. Schellfische
 und
 ger. Lachsheringe
 Schneiders Fischgeschäft
 Zuf. Reich. Hartmann.

Apfelwein
Johannisbeerwein
Heidelbeerwein
Erdbeerbowle
Himbeerjast
 empfiehlt A. Suhn

Wir liefern
Wäsche-Aussteuer
 auch
 einz. Leib- u. Hauswäsche
 Berufs- u. Arbeiterkleidung
 noch **billig** an sichere Leute
 auch gegen bequeme Abzahlung
 Reichhaltige Preisliste gratis gegen
 2.- Mk. Rückporto
F. OLDEHUS
 Neumünster in Holstein
 Schlessburg 58 Schlessburg 68

Spielkarten

sind wieder vorrätig bei **Richard Arnold**

Geld
 von 500—30000 M.
 erhalten solv. Lente jeden Standes durch
Paul Lubach
 Bin.-Steglich, Schildhornstr. 72
 Anfragen Marken beifügen
 Täglich

Alleinmädchen
 gesucht. Gehalt 400 Mark.
Frau Dr. Meyer
 Bad Schmiedeberg
 Reichsbund d. Kriegesbeschädigten, ehem.
 Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen.
 Ortsgruppe Kemberg und Umgegend
 Die Besatzungsfinden, Dienstag
 und Donnerstag, sind wieder aufgenom-
 men **Der Vorstand**

Für unser Erholungsheim in Döben (Wald) wird für sofort ein nicht zu junges
Hausmädchen
 bei freier Kost und Wohnung gegen hohe Bezahlung gesucht.
 Off. sind unter B St. bei der Geschäftsstelle d. Bl. einzureichen

Radf. Verein „Germania“
 Donnerstag, den 22. 6. abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal
Monatsversammlung
 Tagesordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben.
 Das Erscheinen eines jeden ist Pflicht **Der Vorstand.**

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, welche durch Geleit, prächtige Kranzspenden, Karten usw. zum Ausdruck kam, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Propst Meyer und den Gesang des Herrn Kantor Pade mit Schulkindern sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
 Kemberg, den 18. Juni 1922
Fr. Heym sen. u. jun.
 im Namen aller Hinterbliebenen